

## Entwicklungen in der Hochschullandschaft der Schweiz und ihr Beitrag zur Ausbildung notwendiger Kompetenzen in der Landschaftspolitik

Forum Früherkennung Biodiversität und Landschaft |

BAFU KBNL WSL Forum Biodiversität

22. Oktober 2019 | Biel

### Auswertungsbericht

Peter Lehmann | Ursula Spycher | 2030etc ag



## Inhalt

|       |  |    |
|-------|--|----|
| 1     | Zusammenfassung und Fazit .....  | 3  |
| 2     | Ziele und Programm .....   | 4  |
| 3     | Einführung .....   | 5  |
| 4     | Bestehende Angebote und Geplantes im Bereich Lehrstühle und Curricula an Hochschulen im Bereich Landschaft.....  | 5  |
| 4.1   | Lehrangebote und ihre Entwicklung im Bereich Landschaft der HSR .....  | 5  |
| 4.2   | Master conjoint HES SO et UNIGE en Développement Territorial .....   | 6  |
| 4.3   | Master of Science in Landscape Architecture ETHZ .....   | 7  |
| 4.4   | Lehrangebot Stadtlandschaften ZHAW Winterthur, Urban Landscape.....  | 8  |
| 4.5   | Lehrangebot im Bereich Freiraummanagement ZHAW Wädenswil.....  | 8  |
| 4.6   | Projekt zur Erweiterung des Lehrangebots zu Raumentwicklung: Siedlung und Landschaft an der HSLU .....   | 9  |
| 5     | Notwendige Kompetenzen in der Praxis der Landschaftsgestaltung und ihre Ausbildung .....   | 10 |
| 5.1   | Notwendige Kompetenzen in der Praxis der Landschaftsgestaltung, Lücken in der heutigen Ausbildung.....   | 10 |
| 5.2   | Wandel der Herausforderungen in der Landschaftsgestaltung und Generationenwechsel in Fachstellen.....  | 11 |
| 5.2.1 | Telefontalk mit Matthias Künzler, Leiter Fachstelle NL Thurgau .....   | 11 |
| 5.2.2 | Talk mit Martina Brennecke, Leiterin Fachstelle Zug .....  | 12 |
| 5.2.3 | Talk mit Thomas Greminger, Fachstelle Aargau .....   | 12 |
| 5.3   | Ausbildung künftig zentraler Kompetenzen in der Praxis durch neue Curricula/Lehrstühle an Hochschulen und Angebote Dritter. Wie sichern Fachstellen Talente mit den notwendigen Kompetenzen für die Gestaltung der Landschaft der Zukunft? ..... | 12 |



# 1 Zusammenfassung und Fazit

## Situationsanalyse

Landschaft gewinnt an Bedeutung. Sie verkörpert über ihre Definition einen anthropozentrischen Ansatz der Wahrnehmung und des Umgangs des Menschen mit der Umgebung. Der mögliche Nutzen einer qualitativ hochstehenden Landschaft für den Menschen ist evident und einfach zu kommunizieren (Wohlbefinden, Erholung, Gesundheit, Ästhetik, Inspiration, wirtschaftliche Wertschöpfung, ...).

Landschaft wird vom Menschen gestaltet, mit mehr oder weniger Qualität und entsprechend mit mehr oder weniger Nutzen für den Menschen.

Die Gestaltung von qualitativ hochstehenden Landschaften benötigt Kompetenzträger, die einen Prozess der Landschaftsgestaltung mit betroffenen Menschen führen können. Dazu gehört ein integraler Landschaftsansatz und das Lesen können einer Landschaft mit ihrer Eigenart, ihrer Historie und ihren Akteuren. Landschaftsentwicklung erfordert das Denken und Gestalten in grossen räumlichen und zeitlichen Massstäben. Gestaltungskompetenz beinhaltet im Zusammenhang mit Landschaftsentwicklung nebst dem generieren eigener Ideen vor allem das gemeinsame innovieren von Vorstellungen mittels partizipativer Prozesse.

Personen mit dem genannten Kompetenzprofil gibt es wenige in der Schweiz. Und es existiert nicht wirklich eine Ausbildung, die in adäquater Weise entsprechende methodische und soziale Kompetenzen, die nicht in Hörsälen erworben werden können, vermittelt, und welche gleichwertig wie ein Architektur- oder Ingenieurstudium positioniert ist. Entsprechend haben Akteure, welche in der Landschaftsentwicklung tätig sind, in der Regel gegenüber Architekten und Ingenieuren weniger Renommee und Gewicht.

## Handlungsbedarf

Der quantitative und qualitative Mangel an Fachkräften ist zu beheben.

Die Aus- und Weiterbildungsangebot ist aufzuwerten und die bestehende Bildungslandschaft ist entsprechend zu optimieren.

Flankierend ist der Markt für Fachkräfte durch geeignete Massnahmen zu entwickeln.

## Empfohlene Massnahmen

Mindset des Landschaftsbegriffs ändern und Lobbying für qualitativ hochstehende Landschaftsgestaltung betreiben. → BAFU, Kantone, Berufsverbände.

Imagekampagne um LA als Berufsfeld neu und attraktiv zu positionieren. → Berufsverbände?

Optimierung des Bildungsangebots: Zielgruppen der Aus- und Weiterzubildenden sowie die Anspruchsgruppen dieser Zielgruppen definieren, Soll-Profil von Landschaftsexperten aus Sicht Praxis im Verbund mit Bund, Kantonen, Berufsverbänden und Hochschulen zusammenstellen, Lücken in der bestehenden Bildungslandschaft ausmachen und geeigneten Vorschläge zur Deckung der Lücken formulieren. → Studie BAFU, politische Arbeit z.B. FOLAP und Berufsverbände; Weiterführung des Dialogs seitens Bund und Kantone mit Akteuren der Hochschullandschaft; Kontakte pflegen und ausbauen.

Flankierend: In der Verwaltung bestehende Stellen mit Personen mit Soll-Profil im Landschaftsbereich besetzen, bei Hochschulen bestens ausgebildete Landschaftsfachleute einfordern und in die Fachstellen integrieren. → Bund, Kantone.

Flankierend: Bürolandschaft durch Vergabepaxis der öffentlichen Hand mitentwickeln: Aufträge derart vergeben, dass die Betrachtung von Landschaftsaspekten zwingend integriert wird. → Öffentliche Hand.

## 2 Ziele und Programm

### Ziele

- ▶ Eine Übersicht über existierende und geplante neue Lehrstühle oder Bildungsangebote im Bereich Landschaftsmanagement an Hochschulen und Fachhochschulen liegt vor. Die hinter der Ausgestaltung neuer Lehrstühle und aktueller oder künftiger Curricula stehenden konzeptionellen Überlegungen sind offengelegt.
- ▶ Entwicklungen des Bedarfs an Kompetenzen in der Praxis des staatlichen Landschaftsmanagements angesichts neuer Herausforderungen und eines laufenden Generationswechsels in den Fachstellen sind skizziert.
- ▶ Möglichkeiten der optimalen Abstimmung von Kompetenzbedarf und Bildungsangebote sind mit Verantwortungsträgern der Lehrstühle / Curricula und Vertretern von Fachstellen bei Bund und Kantonen sondiert.

### Programm

| Zeit        | Programmpunkt   | Verantwortung / Arbeitsweise   |
|-------------|---|--|
| 12.30-13.00 | <b>Empfang</b>  | Ursula Spycher   |
| 13.00       | <b>Einführung   Ziel &amp; Programm</b><br>Anlass, Ziel, Programm   | Matthias StremLOW, Peter Lehmann   |
|             | <b>Bestehende Angebote und Geplantes im Bereich Lehrstühle und Curricula an Hochschulen im Bereich Landschaft</b><br>Lehrangebote und ihre Entwicklung im Bereich Landschaftsarchitektur der HSR<br>Projekt zur Erweiterung des Lehrangebots zu Raumentwicklung: Siedlung und Landschaft an der HSLU<br>Lehrangebote im Bereich Freiraummanagement ZHAW Wädenswil<br>Lehrangebot Stadtlandschaften ZHAW Winterthur<br>Master conjoint HES SO et UNIGE en Développement Territorial  | Jasmin Joshi, HSR<br>Ulrike Sturm, HSLU<br>Moritz Vögeli, IUNR, Wädenswil<br>Anke Domschky, AGB Winterthur<br>Charline Guyon, Adj. Sc. MDT HES-SO UNIGE                |
|             | Master of Science in Landscape Architecture ETHZ  | Evtl. Vertr. Chair of LA, ETHZ   |
|             | <b>Pause</b>  |  |
|             | <b>Notwendige Kompetenzen in der Praxis der Landschaftsgestaltung und ihre Ausbildung</b><br>Notwendige Kompetenzen in der Praxis der Landschaftsgestaltung, Lücken in der heutigen Ausbildung<br>Wandel der Herausforderungen und Generationenwechsel in Fachstellen<br><br>Ausbildung künftig zentraler Kompetenzen in der Praxis durch neue Curricula/Lehrstühle an Hochschulen und Angebote Dritter. Wie sichern Fachstellen Talente mit den notwendigen Kompetenzen für die Gestaltung der Landschaft der Zukunft? Welches sind relevante Akteure in der Bildung und was tragen sie bei? | Peter Wullschleger, BSLA<br>Talk mit ausgewählten Vertretern von Fachstellen<br>Diskussion mit den Vertretern der Bildung und des Landschaftsmanagements in der Praxis |
|             | <b>Abschluss formeller Teil</b><br>Zielabgleich   Nachbearbeitung   Feedback   Abschluss  | P. Lehmann   alle   M. StremLOW  |
| 18.00 - ?   | <b>Apero und Nachlese (fakultativ)</b><br>Fortsetzung der Diskussion in informellem Rahmen  | Wer will und kann  |

### Mitglieder Forum Früherkennung Biodiversität und Landschaft und weitere Vertreter der Träger

Matthias StremLOW, BAFU | Franziska Humair, BAFU | Daniel Am, BAFU | Matthias Bürgi WSL | Marcel Hunziker, WSL | Martina Brennecke, Konferenz der Kantonalen Beauftragten für Natur und Landschaft KBNL | Weiterer Vertreter KBNL | Daniela Pauli, Forum Biodiversität | Jodok Guntern, Forum Biodiversität | Daniel Wachter, Amt für Gemeinden und Raumordnung AGR Kt. Bern | ...

### InputreferentInnen und Diskussionsteilnehmende

Charline Guyon, Adjointe Scientifique Master conjoint HES-SO et UNIGE en Développement Territorial | Anke Domschky, Dozentin für Landschaftsarchitektur und Urban Studies am Studiengang Architektur, Institut Urban Landscape, Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen, ZHAW Winterthur | Thomas Greminger, Fachstelle N+L Kanton Aargau | Prof. Jasmin Joshi, Institutspartnerin ILF und Dozentin Studiengang Landschaftsarchitektur | Matthias Künzler, Leiter Fachstelle Natur und Landschaft Kt. Thurgau (angefragt) | Claudia Moll, BAFU, Mitglied Berufungskommission Lehrstuhl Landscapemanagement ETHZ | André Stapfer, Beauftragter Entwicklung Lehrgang Natur- und Landschaftspraxis für u.a. Fachstellenmitarbeitende Kantone | Ursula Schüpbach, Leiterin Forum Landschaft, Alpen, Pärke (angefragt) | Prof. Ulrike Sturm, Leiterin Institut Soziokulturelle Entwicklung HSLU | Prof. Moritz Vögeli, Leiter Forschungsgruppe Urbane Ökosysteme, IUNR | Peter Wullschleger, Geschäftsführer BSLA | evtl. Vertretung Msc Landscapearchitecture ETHZ.

### Moderation und Ergebnissicherung

Peter Lehmann | Ursula Spycher, 2030etc ag



### 3 Einführung

Das Forum Früherkennung behandelt Themen, die nicht von Tagesaktualität sind, sondern eine längerfristige Dimension aufweisen. Sie stehen damit nicht auf der Alltagsagenda, haben aber unter Umständen eine grosse Relevanz für das staatliche Management der Natur und die Entwicklung der Landschaft. Das Forum sondiert diese Relevanz und leitet Handlungsoptionen für den staatlichen NL-Bereich ab. Die Workshops der Forums Früherkennung stellen einen Reflektionsraum dar, in welchem die Beteiligten ohne Rollenzwang frei denken und gemeinsam interdisziplinär Stossrichtungen entwickeln. Die Resultate werden jeweils in einem Bericht synthetisiert und den Beteiligten zur Verfügung gestellt.

Die Bildungslandschaft steht zum ersten Mal auf der Agenda. Der Fokus ist Landschaft. Die staatliche Landschaftspolitik will die landschaftliche Vielfalt der Schweiz in ihrer Qualität erhalten und sie unter Stärkung der regionstypischen natürlichen und kulturellen Eigenarten weiterentwickeln. Dabei kommt der Beratung der verschiedenen Landschaftsakteure eine zentrale Rolle zu, auf Stufe der Gemeinden und der Kantone wie auch für Dritte. Es gibt aber zu wenig gut ausgebildete Leute, die Gemeinden und Kantone beraten können. Das zeigen auch die Rückmeldungen zur Anhörung des Landschaftskonzepts Schweiz. Die Anforderungen an die Akteure in der Landschaftsentwicklung und deren Beratung sind insofern hoch, als das Thema Landschaft etwas sperrig ist, ausserordentlich interdisziplinär, von Artenkenntnissen bis hin zu ästhetischen Fragen reichend und einen sehr breiten Kreis von landschaftsrelevanten Akteuren betreffend. Qualitativ gute Landschaftsgestaltung erfordert entsprechend von ihren Akteuren eine breite und zugleich sehr fundierte naturwissenschaftliche, geomorphologische, kulturgeschichtliche Grundausbildung und eine hohe Sozialkompetenz.

Aktuell entsteht der Eindruck, dass sich an den Hochschulen zum Thema Landschaft etwas tut, ja, dass das Thema Landschaft eine Renaissance erlebt. Wenn dies der Fall ist, dann dürften dahinter konzeptionelle Überlegungen der Hochschulen stehen. Welches sind diese Überlegungen? Mit welchem landschaftsrelevantem Forschungsbedarf sind die Hochschulen konfrontiert? Wie fliessen die Ergebnisse dieser Forschung in die Lehre ein? Welches sind die Kompetenzbedürfnisse der staatlichen Landschaftsakteure und wie können sie sich bei der Ausgestaltung der landschaftsrelevanten Lehre an den Hochschulen einbringen? Der Workshop 2019 des Forums Früherkennung ist der Beginn eines Austausches zwischen Akteuren der Hochschullehre und der Praxis der Landschaftspolitik und hoffentlich der Beginn einer längerfristigen fruchtbaren Zusammenarbeit.

Der Workshop liefert ein Bild des heutigen bestehenden und geplanten landschaftsrelevanten Lehrangebots an Hochschulen. Er stellt demgegenüber den Bedarf an Kompetenzen in der Praxis und sondiert Stossrichtungen der engeren Abstimmung von Praxisbedarf und Lehrangebot.

## 4 Bestehende Angebote und Geplantes im Bereich Lehrstühle und Curricula an Hochschulen im Bereich Landschaft

### 4.1 Lehrangebote und ihre Entwicklung im Bereich Landschaftsarchitektur der HSR

Die Ausbildung der Landschaftsarchitekten unterliegt folgenden Entwicklungen und bereitet entsprechend auf vielfältige Anforderungen im Spannungsfeld zwischen Landschaft und Freiraum vor:

- ▶ Die kreative Weiterentwicklung der Landschaftsarchitektur als Bestand und Ausdrucksform der Gegenwartskultur.
- ▶ Die Gestaltung und qualitative Verbesserung des Lebensraumes des Menschen namentlich des Wohn- und Arbeitsumfeldes, der Erholungsräume und Freizeiteinrichtungen.
- ▶ Die Erhaltung und Förderung der ökologischen Vielfalt und Qualität der Landschaft als natürliche Lebensgrundlage von Menschen, Tieren und Pflanzen.
- ▶ Die Erhaltung der Schutz und die Förderung des Kulturgutes Garten
- ▶ Die Pflege und die Förderung des vernetzten Denkens und ökologischen Bewusstseins im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung der Lebensräume.
- ▶ Die Pflege und die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit in den Bereichen Landschaft und Freiraum.

Wahrgenommene Herausforderungen:

- ▶ Bedarf nach grünen Lungen, naturnahen Naherholungsräumen zur physischen und psychischen Gesundheit der Stadtbewohner. Wie können grüne Freiräume in der Siedlung trotz geforderter Innenverdichtung erfolgreich erhalten und gefördert werden?
- ▶ Zustand der Biodiversität der Schweiz: Heute sind gemäss der Roten Listen fast die Hälfte aller Lebensräume und über ein Drittel aller Arten gefährdet. Die Schweiz weist im Vergleich mit den Nachbarstaaten besonders viele gefährdete Arten auf. Frage, die sich stellt: Kann die Landschaftsarchitektur einen Beitrag zur Umkehr der Biodiversitätskrise in der Schweiz leisten? Inwieweit ist eine naturnahe Gestaltung im Sinne der Biodiversität in den Siedlungen noch möglich? Schafen von Rückzugsgebieten für Tier- und Pflanzenarten aus dem intensiv bearbeiteten Landwirtschaftsgürtel um die Städte
- ▶ Klimakrise – Hitze & Starkregen: Hitzevermeidung in der Stadt: Grünraumgestaltung auf unterschiedlichen räumlichen Skalen; Evapotranspirative Kühlung, Beschattung, Ventilation/Frischluftkorridore
- ▶ Naturgefahren nehmen zu. Was kann die LA zum Schutz beitragen. Gefahrenpotenzial in Zürich wenn die Sihl über die Ufer tritt: 5.5.Mia CHF.



- ▶ Ökosystemdienstleistungen werden wichtiger; bspw. grüne Infrastruktur zur Regulierung des Wasserhaushaltes in den Städten.

Entsprechend dieser wahrgenommenen und aus Sicht HSR für LA relevanten Herausforderungen wurden die Themen Biodiversität und Ökologie im Studiengang LA der HSR gestärkt. Damit reagiert die HSR auf die wachsende Bedeutung ökologischer Themen wie Artensterben oder Klimakrise. LA sollen Gegensteuer zu urbaner Verödung und zum Biodiversitätsverlust geben können.

Drei Studienschwerpunkte:

- ▶ Landschaftsbau und -management: Pflanzen: Gestalten mit Pflanzen Pflanzenkenntnisse Pflanzenverwendung Vegetationstechnik; Betriebswirtschaft: Unternehmensführung Bauabwicklung, Kalkulation; Technik: Vermessungskunde, Geotechnik, Materialkunde, Statik, Konstruktion.
- ▶ Planung und Entwurf urbaner Freiräume: Stadt und Agglomeration: Planen, Entwerfen und Gestalten von öffentlichen und privaten Freiräumen; Pflanzenverwendung: Gestalten mit Pflanzen; Visuelle Kommunikation
- ▶ Landschaftsentwicklung und -gestaltung: Entwicklung und Gestaltung der Kulturlandschaft: Gewässer-Renaturierung; Nachhaltige Erholungs- und Tourismuskonzepte; Natur und Umwelt beim Bauen und Planen

Weiterbildungen werden absolviert an der HSR selber oder an anderen Instituten wie bspw. die Graduate School of Design, Harvard.

#### Diskussion

- ▶ Wie werden didaktisch Kompetenzen bspw. wie Empathiefähigkeit gegenüber dem Bestehenden, Innovationsstärke, Moderation partizipativer Prozesse etc., die nicht im Hörsaal erworben werden können, ausgebildet? Bei Exkursionen und in Arbeitswochen in den Alpen, im Wallis wird die Innovation gelebt, betrachtet man die Landschaft, zeichnet, malt sie, spricht mit den Leuten.
- ▶ Wie viele Absolventen gibt es? Bachelor LA 50-60 pro Jahr und im Master LA und Raumplanung ca. 20 Personen pro Jahr.
- ▶ Wo gehen die Abgänger hin? Die meisten gehen in Landschaftsarchitektur-Büro's. Nur wenige machen den Master, weil die meisten nach dem Bachelor direkt eine Stelle finden.

## 4.2 Master conjoint HES SO et UNIGE en Développement Territorial

Les enjeux de demain sont marqués par les évolutions fondamentales de la société avec : une raréfaction des ressources, le vieillissement de la population, les défis écologiques : prise en compte durabilité, crise environnementale et climatique, le développement des «villes intelligentes» - évolution technologique, les défis démographiques : urbanisation croissante, des défis économiques : raréfaction de l'argent public, augmentation du prix du foncier, des défis institutionnels : nouveaux échelons de gouvernance et multiplication des acteurs, des enjeux démocratiques et des enjeux sociaux : montées des inégalités notamment territoriales.

Les enjeux d'un architecte paysagiste - urbaniste: L'architecture du paysage propose de penser la ville et les campagnes avec le paysage comme outil préalable de conception. Elle permet de formaliser des espaces en développant une attention particulière aux usagers et à la qualité des lieux de vie en contribuant aux dynamiques du vivant, du végétal et des sols.

Le but du Bachelor est donc de former des compétences génériques de l'ingénieur comme ...

- ▶ 1. Analyse de problèmes
- ▶ 2. Recherche et développement de solutions
- ▶ 3. Posture de l'ingénieur-e et travail en équipe
- ▶ 4. Communication et représentation

... et des compétences spécifiques du métier de l'architecte paysagiste

- ▶ 1. Décrire un site
- ▶ 2. Concevoir un projet de paysage
- ▶ 3. Représenter le projet de paysage
- ▶ 4. Planifier la réalisation d'un projet de paysage
- ▶ 5. Identifier et décrire les évolutions d'u projet de paysage

L'enjeu est de garantir une discipline et une qualité de formation, faire vivre une culture paysage et d'être un lieu ouvert de culture, de passerelle entre les formations et les disciplines.

La particularité de la formation consiste dans l'atelier de projet, le projet de paysage, la technique appliquée, une conception végétale, dans l'application directe des enseignements théoriques au service du projet de paysage et dans la formation au dessin manuel, aidés des logiciels pour l'efficacité des étudiants dans les bureaux de paysage et entreprises.

Axes pédagogiques de la filière

- ▶ Comprendre un site, un lieu, un paysage au travers de l'histoire, de la culture et des usages.
- ▶ Représenter et communiquer un projet de paysage.
- ▶ Conception technique appliquée des espaces publics, des parcs et des jardins



- ▶ Planifier et gérer le déroulement d'un chantier et les processus d'entretiens.
- ▶ Concevoir avec le végétal selon les connaissances botaniques, milieux écologiques et les dynamiques du vivant.
- ▶ Concevoir un projet de paysage, d'espace public, de l'échelle du jardin à celle du territoire.

Le Master conjoint en Développement Territorial de l'UNIGE et l'HES-SO représente une collaboration de deux institutions complémentaires avec 6 orientations :

- ▶ Architecture du paysage (HES-SO)
- ▶ Développement régional (UNIGE)
- ▶ Développement territorial des Suds (UNIGE)
- ▶ Ingénierie géomatique (HES-SO anciennement dans le MIT)
- ▶ Urbanisme opérationnel (HES-SO anciennement dans le MIT)
- ▶ Urbanisme de projet (UNIGE)

Des compétences complémentaires au Bachelor sont formés, notamment l'approche interdisciplinaire – faire usage de l'intelligence collective, les théories critiques et leur application pratique, la formalisation d'un projet approfondi à l'échelle territoriale.

| MDT - ARCHITECTURE DU PAYSAGE            |   | Légende  |  | Cours de base  | Orientation                          | Options                              |
|--|---|--|--|--|--------------------------------------|--------------------------------------|
| <b>Semestre 1</b><br>33 ECTS sans option | Atelier développement régional<br>9 ECTS  | Histoire et théories de l'urbanisme<br>6 ECTS  | Droit de l'aménagement du territoire<br>base<br>3 ECTS           | Droit de l'aménagement du territoire approfondissement<br>3 ECTS | Compléments d'orientations<br>3 ECTS | Compléments d'orientations<br>6 ECTS |
|  |   | Transport et mobilité<br>3 ECTS  | Montagnes : Imaginaires géographiques et aménagement<br>3+3 ECTS | Methodologie de l'aménagement et conduite de projet<br>6 ECTS    |                                      |                                      |
| <b>Semestre 2</b><br>21 ECTS sans option | Atelier projet de territoire, projet de paysage<br>9 ECTS                           | Risques et territoires<br>3 ECTS   |  | Paysage et médiation<br>6 ECTS                                   | Space landscape<br>3 ECTS            | Compléments d'orientations<br>6 ECTS |
|  |   | SIG appliqué<br>3 ECTS   | Histoire et théories du paysage<br>3 ECTS                        | Jardins et patrimoine<br>3 ECTS                                  | Urbanisme végétal<br>3 ECTS          |                                      |
| <b>Semestre 3</b><br>24 ECTS sans option | Atelier projet urbain et atelier d'approfondissement de projet de paysage<br>9 ECTS | Campagnes et péri-urbain<br>3 ECTS   | Urbanisme végétal<br>3 ECTS                                      | Compléments d'orientations<br>3 ECTS                             |                                      |                                      |
|  |   | MÉMOIRE DE MASTER<br>Recherche<br>Stage<br>Projet (Individuel et collectif)<br>30 ECTS |  |  | Compléments d'orientations<br>6 ECTS |                                      |
| <b>Semestre 4</b><br>30 ECTS             |   |  |  |  |                                      |                                      |

#### Diskussion

- ▶ Im Bachelor ca. 30 Teilnehmende pro Jahr. Im Master sind 60 Studierende gestartet., da dieser auch von Bachelorstudenten anderer Fachrichtungen besucht wird.
- ▶ Die Absolventen gehen in Gartenbaubetriebe, private Büros (Architektur-Landschaftsarchitektur, Umwelt), weniger in Gemeinden, in Parks, etliche stammen aus Frankreich und gehen auch wieder dorthin zurück, es hat auch viele in Unternehmen (Gartenbaubetriebe, Architekturbüros, Cluster – Umweltbüro's die alles machen).

#### 4.3 Master of Science in Landscape Architecture ETHZ

PL stellt einige Eckpunkte des Masters vor, die er aus etlichen Gesprächen und Korrespondenzen mit den Verantwortlichen herausdestilliert hat.





Neuer Lehrstuhl geschaffen und besetzt mit Prof. Teresa Gali Izard; sie kommt aus dem Bereich Landschaftsarchitektur – Agronomie; starkes Gewicht haben in ihrer Forschung Fragen der Beziehung Mensch – Natur – Pflanzen – Tiere.

Der Master will Kompetenzen für Design und Planung von urbanen Freiräumen und Landschaften generell in komplexen und dynamischen gesellschaftlichen Situationen vermitteln: Er legt ein grosses Gewicht auf Human-, Sozial-, Methodenkompetenzen, bspw. auf die Ausbildung zur Innovationsfähigkeit oder zur Empathie für Kultur und Kunst. Der Praxisbezug wird über Exkursionen gesichert, welche 30% der Zeit ausmachen sollen und Design-Studios während 6 Monaten. Die Teilnehmendenzahl wird anhand eines Dossiers auf 18 Studierende begrenzt. Die Zulassungsbedingungen sind unklar, evtl. ein Studium Architektur ETHZ. Die Möglichkeit der Passerelle für HSR-Bachelor-Abgänger ist fraglich. Je nachdem, welche Studierenden zugelassen werden, stellt sich die Frage, wie die Grundkompetenzen wie sie im Bachelor LA der HSR gelehrt werden, bspw. Pflanzenkenntnisse, Ökologie, etc. vermittelt werden. Die Ausgestaltung des Master ist vermutlich noch plastisch, da die verfügbaren Informationen noch generischer Art sind, die Beteiligten auch eher zurückhaltend kommunizieren und das Vorhaben dadurch in der Szene vorderhand der LA als Black Box wahrgenommen wird.

#### 4.4 Lehrangebot Stadtlandschaften ZHAW Winterthur, Urban Landscape

Im Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen ist das Institut Urban Landscape angesiedelt, welches in die Lehre der Architektur involviert ist und von Stephan Kurath geleitet wird. Die Schwerpunkte der Tätigkeit dieses Instituts liegen im Erforschen, Verstehen und Entwerfen von Stadtlandschaften mit dem Motiv, die schweizerischen und europäischen Stadtlandschaften städtebaulich und architektonisch so zu verstehen und zu prägen, dass Mehrwerte für die Gesellschaft hervor gebracht werden können.

Durch seine interdisziplinäre Zusammensetzung verfügt es über Kompetenzen in Architektur, Landschaftsarchitektur, Architekturtheorie und –geschichte, Städtebaulehre und –geschichte, Verkehrsingenieurwesen, Politologie, Fotografie, Recht und kann diesen interdisziplinären Ansatz in die Lehre einbringen.

Der Bachelor Architektur an der ZHAW ist ein sehr generalistisch aufgestellter Studiengang mit den Lehrmodulen Grundlagen Urban Landscape, Grundlagen Städtebau, Urban Aspects, Städtebaugeschichte und Research Design. Er hebt sich damit ab vom Architekturstudium der ETH. Darauf baut ein Masterstudiengang mit Urban Project Studio; Urban Research, Urban Project Thesis, Urban Strategies, Städtebau und Research Design Methods.

Vernetztes Denken, Denken über das Fach und damit auch das Bauwerk hinaus, wird verlangt. Beispiele sind die Neugestaltung von Bondo nach dem Felssturz unter Berücksichtigung von Sicherheit, Verkehr, wirtschaftliche Entwicklung, Attraktivität für die Bevölkerung oder die gesellschaftlich attraktive Gestaltung einer mächtigen Stadtlandschaft in Valencia mit Brachen und Baulücken.

Das Departement bildet um die 40 Masterstudierende pro Jahr aus, wovon nur ca. 5-10 mit Schwerpunkt Urban Landscape.

#### 4.5 Lehrangebot im Bereich Freiraummanagement ZHAW Wädenswil

Relevante Herausforderungen für das Management von Landschaften sind aus Sicht IUNR:

- ▶ Verdichtung; Der Wert von Grünräumen und Freiflächen nimmt zu, multifunktionale Nutzungen sind gefragt
- ▶ Verlust und Lust auf Biodiversität
- ▶ Klimawandel → Wirkung, Anpassungen
- ▶ Technologien → Digitalisierung, → Begrünungssysteme
- ▶ Gesellschaftliche Transition → Partizipative Prozesse, Aneignung
- ▶ Mobilität, Urbane Landwirtschaft, regionale Produktion, Interdisziplinarität, ...

Urbane Freiräume und Grünräume haben eine wachsende Bedeutung. Um sie in der heutigen Zeit richtig zu gestalten sehen wir ein Dreieck an Ansprüchen, an welchen sie gemässen werden: Gestaltung, Nutzung und Ökologie.

Dilemma der Lehre: Altes Wissen geht verloren, neues Wissen wird gefordert. Was soll gelehrt werden? Denn vorhandenes oder fehlendes Fachwissen determiniert die Resultate.

Zeitgemässe Kompetenzen für die Gestaltung urbaner Freiräume:

- ▶ Systemdenken
- ▶ Dialog. Für den Austausch unter den Nutzergruppen; als Sinnbild für Transformative Prozesse die von LA moderiert aber auch aus der Bevölkerung kommen und "zugelassen" werden müssen
- ▶ kritisches Hinterfragen des eigenen Handelns
- ▶ Lebenszyklusdenken: Wir müssen die Entwicklung in die Planung mit einbeziehen. Ein gepflanzter Baum steht lange. Kosten der Pflege; Ökobilanzierung, ...
- ▶ Monitoring: neue Messmethoden wie Drohnen zur Messung von Klimawirkung von Grünanlagen, Biodiversitätsmonitoring
- ▶ Digitalisierung: Neue Entwicklungen BIM und GIS
- ▶ Begrünungssysteme / Fassade, Dach, Bewässerung bei Bäumen
- ▶ Artenkenntnisse (mehr als nur Bestimmen mit der APP). z.B. Stadtbäume
- ▶ Regenwassermanagement





► Trockenmauerbau

Der BSc Umweltingenieurwesen, Vertiefung Urbane Ökosysteme mit Vertiefungsmodul Freiraummanagement versucht diese Kompetenzen zu vermitteln.

#### 4.6 Projekt zur Erweiterung des Lehrangebots zu Raumentwicklung: Siedlung und Landschaft an der HSLU

Der Bundesrat fordert in der Strategie Nachhaltige Entwicklung (2016-2019): Landschaftsleistungen sollen besser wahrgenommen und dauerhaft gesichert werden. Die jüngsten Ergebnisse der Landschaftsbeobachtung Schweiz belegen aber, dass weiterhin ein Handlungsbedarf besteht, die Leistungen der Landschaft stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken und dauerhaft zu sichern.

Relevante Herausforderungen:

Die Komplexität der zu behandelnden Themen in der Raumentwicklung auf kommunaler und regionaler Ebene hat aufgrund übergeordneter Trends wie des demographischen Wandels, der zunehmenden Digitalisierung oder der Auswirkungen des Klimawandels stark zugenommen. Interdisziplinäre Lösungen und Zugänge sind zunehmend gefragt und stellen auch ein Marktbedürfnis dar.

Integrale Raumentwicklung basiert auf einem sozialräumlichen Verständnis von Landschaft – von der alltäglichen Nutzung, Bewirtschaftung und Pflege bis zum Bild der idealen Landschaft – mit den Dimensionen des physischen Raums, des erlebten und symbolischen Raums.

Gute Raumplanung arbeitet mit langfristigen Entwicklungsvorstellungen, die in der betroffenen Bevölkerung breit abgestützt sind, aber dennoch flexibel genug, dass auch künftige Generationen den Raum nach ihren Bedürfnissen gestalten können. Ein kompetenter Raumplaner – oder eine kompetente Raumplanerin – wird dem Ort, dessen Baukultur, Bewohnern und Nutzern und deren Vorstellungen gerecht. Solche fachlich und menschlich kompetenten Planer brauchen wir.

Solche gut ausgebildeten Planer, die den Kantonen und Gemeinden helfen könnten, die vom Gesetz geforderte Siedlungsentwicklung umzusetzen, fehlen. Es manifestiert sich seit längerem ein akuter Mangel an ausgebildeten Fachkräften im Bereich der Raumentwicklung (Pedrina, Delcourt & Pfister, 2014). Inländische Ausbildungsangebote befriedigen dabei die quantitativen Bedürfnisse des Marktes nicht: Schätzungsweise liegt der Bedarf an neuen Absolvent/innen bei 100-120 pro Jahr, de facto gibt es jedoch nur etwa 60 Absolvent/innen pro Jahr (Grams & Engelke, 2016).

Der Bundesrat fordert in der Strategie Nachhaltige Entwicklung (2016-2019): Landschaftsleistungen sollen besser wahrgenommen und dauerhaft gesichert werden. Die jüngsten Ergebnisse der Landschaftsbeobachtung Schweiz belegen aber, dass weiterhin ein Handlungsbedarf besteht, die Leistungen der Landschaft stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken und dauerhaft zu sichern.

Die Aufgabe einer Landschaftsgestaltung, welche Siedlung und Landschaft zusammen denkt, umfasst dementsprechend:

- die Verbindung quantitativer und modellierter Information mit der eher qualitativen und normativen Herangehensweise von Entscheidungsträgern
- eine Skalen- und Sektoren- übergreifende Betrachtungsweise
- die Weiterentwicklung des Methodenrepertoires: Planungsinstrumente zur Lösung neuer Herausforderungen, die aus Veränderungen der Umweltbedingungen, gesellschaftlicher Anforderungen und politisch-administrativer Rahmenbedingungen resultieren.

Dies führt die HSLU zur Idee eines integralen Master-Studiengangs im Kontext des interdisziplinären Themenclusters Raum und Gesellschaft. Arbeitstitel: Collaborative Spatial Development. Ein in Finnland realisiertes Modell könnte Pate stehen: verschiedene Bildungsträger / Institute gestalten einen gemeinsamen Master, welcher Abgänger verschiedener Studiengänge wie Architektur, Landschaftsarchitektur, Umweltingenieurwesen zu lässt. Die Studierenden absolvieren den interdisziplinären Studiengang und arbeiten dabei gemeinsam an ebensolchen interdisziplinären Projekten, schliessen aber den Master in ihrer Herkunftsdisziplin ab.

#### Diskussion

Angesichts der Tatsache, dass jährlich ca. 80 Bachelorabgänger und rund 100 Masterstudierende mit Landschaftsgestaltungsrelevanten Kompetenzen an HSR, HES-SO, ETHZ, ZHAW ausgebildet werden, stellt sich die Frage, warum scheinbar zu wenig Beratungskompetenz auf dem Markt ist.

Auf dem Markt der Landschaftsgestaltung arbeiten auch viele Quereinsteiger aus der Geographie, Biologie, Umweltwissenschaften.

Eine Antwort verbunden mit einer weiteren Frage liegt darin, dass die gesamte relevante Ausbildung und Weiterbildung einen starken Fokus auf Stadtlandschaften und urbane Freiräume mit entsprechender Objektplanung legt. Die Entwicklung ländlicher



Kulturlandschaften geschieht in einem anderen Kontext und bedarf etwas anders gelagerter Kompetenzen. Möglicherweise zeichnet sich diesbezüglich eine Lücke in der Lehre ab.

## 5 Notwendige Kompetenzen in der Praxis der Landschaftsgestaltung und ihre Ausbildung

### 5.1 Notwendige Kompetenzen in der Praxis der Landschaftsgestaltung, Lücken in der heutigen Ausbildung

Googelt man den Begriff «Landschaftsmanagement» so ist die Ausbeute mager. Es erscheint unter dem ETHZ Master in Umweltnaturwissenschaften der Major in Wald- und Landschaftsmanagement. Ferner kommt man auf die Sektion Landschaftsmanagement des BAFU. Natürlich beschäftigen sich im BAFU auch andere Sektionen mit Landschaft, namentlich die Sektion „ländlicher Raum“. Und es gibt eine ganze Reihe von Ausbildungs- und Berufsprofilen, die sich (auch) mit Landschaft beschäftigen: Geograph, Gestionnaire de la nature, Landschaftsarchitekt, Grünplaner, Freiraumplaner, Landschaftsplaner, Landschaftsgestalter, Freiraumgestalter, Umweltnaturwissenschaftler, Umweltingenieure, Raumplaner; Landschaftsplaner, Urbaniste, Städtebauer. Daneben gibt es zahlreiche Berufsgruppen, welche höchst landschaftsrelevant sind, ohne diesbezüglich ausgebildet zu sein: Architekt, Bauingenieur, Geomatikingenieur, Kulturingenieur, Verkehringenieur, Agronom, Agrarwissenschaftler, Regionalmanager in Gebirgsräumen, Waldwissenschaftler, Umwelt und natürliche Ressourcen.

Wir haben ein ziemliches Gedränge um das «Licht» der Landschaft. Und es gibt einen langen Wunschzettel mit Zielen, Bedürfnissen, Forderungen und Ansprüchen. Neue Begriffe treten in den Vordergrund, zum Beispiel im Landschaftskonzept Schweiz 2.0 mit seiner Vision: «Die Schönheit und Vielfalt der Landschaft mit ihren regionalen natürlichen und kulturellen Eigenarten bieten heutigen und künftigen Generationen eine hohe Lebens- und Standortqualität.» und den strategischen Zielsetzungen: I Den Wandel der Landschaft qualitätsorientiert gestalten, II Die Ziele des LKS in die Sektoralpolitiken des Bundes integrieren III Bewusstsein und Handlungskompetenz stärken.

Auch die Ziele im LKS sind gestaltungsorientiert, wie die Landschaftsqualitätsziele 2040 zeigen: Landschaftliche Vielfalt der Schweiz fördern. Landschaft als Standortfaktor stärken. Landnutzungen standortgerecht gestalten. Eingriffe sorgfältig und qualitätsorientiert ausführen. Kulturelles Erbe der Landschaft anerkennen. Hochwertige Lebensräume sichern und vernetzen. Natürliche Dynamik zulassen. Städtische Landschaften – qualitätsorientiert verdichten, Grünräume sichern. Periurbane Landschaften – vor weiterer Zersiedlung schützen, Siedlungsränder gestalten. Ländlich geprägte Landschaften – standortangepasster Nutzung Priorität einräumen. Hochalpine Landschaften – Natürlichkeit erhalten. Hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte Landschaften – Kulturland erhalten und ökologisch aufwerten. Tourismusgeprägte Landschaften – landschaftliche und baukulturelle Qualitäten sichern und aufwerten. Die „Landschaftsgestalter“ selber orten im Berufsbild Landschaftsarchitekt/-in des BSLA ähnliche Zukunftsperspektiven: Umfassendes Landschaftsverständnis vertreten, Landschaftsqualität fördern, Freiraumqualität schaffen und sichern, Baukulturelles Erbe bewahren und pflegen, Wandel gestalten, Interdisziplinarität und Partizipation leben.

Es gibt ein Bedürfnis, die Sachen zusammen zu bringen, auch in der Lehre. Beispiel Strategieentwurf Forum Landschaft Alpen Parke: In der Schweiz fördern Universitäten, die ETH und Fachhochschulen das institutionelle Wissen und die Lehre, unterstützt von der Ressortforschung (Verwaltung), praxisorientierten Büros und Verbänden. Die grösste Herausforderung der Wissensgesellschaft ist es, dieses von breiten Kreisen generierte Wissen zu verknüpfen, zu synthetisieren und zugänglich zu machen.

Gemäss Europäische Landschaftskonvention verpflichtet sich jede Vertragspartei zur Förderung

- ▶ der Ausbildung von Fachleuten für Landschaftsfragen und Landschaftsentwicklung und -gestaltung;
- ▶ multidisziplinärer Ausbildungsprogramme im Bereich Landschaftspolitik, Landschaftsschutz, Landschaftspflege und Landschaftsplanung für Fachleute aus dem privaten und öffentlichen Sektor sowie für betroffene Verbände;
- ▶ von Schulunterricht und Hochschulkursen, die sich in den entsprechenden Fächern und Fachrichtungen mit den landschaftsbezogenen Werten und den Fragen, die mit Landschaftsschutz, Landschaftspflege und Landschaftsplanung verbunden sind, befassen.

Die IFLA Europe and ECLAS formulieren ein interessantes Profil in ihren minimum Requirements for European Landscape Architectural Studies. Sie definieren den Landschaftsarchitekten wie folgt: Landscape architects research, analyse and realise the potential of the landscape at all stages, scales and contexts of the development process, including

- ▶ landscape planning and policy development
- ▶ feasibility studies,
- ▶ strategic vision, planning and review
- ▶ master-planning and spatial design
- ▶ detailed design
- ▶ implementation
- ▶ long-term maintenance and management

Requirements for Landscape Architecture (knowledge, understanding and abilities):

#### 1) Landscape Architectural Practice

- ▶ The landscape as a cultural and natural concept, a physical and abstract entity, having both economic and social value
- ▶ Creating designs that satisfy both aesthetic, policy and technical requirements



- ▶ An understanding of the relationships between people and their landscapes, and of the relationships between natural and cultural environments
- ▶ A knowledge of urban and rural design, and the protection, planning and management of the landscape

## 2) Theory and Precedent

## 3) Technology and Sustainability

## 4) Physical, Ecological Social, and Cultural Processes

## 5) Professional Values and Ethics

- ▶ Understanding, developing and communicating the methods of research
- ▶ An ability to lead, coordinate and work in a multidisciplinary environment
- ▶ Knowledge and understanding of the process of planning and design
- ▶ An ability to engage and lead processes of participation

Zur Dauer eines dafür notwendigen Studiums heisst es: The minimum duration of studies should normally total 240 credits ECTS awarded or recognised as equivalent by an academic university program.

Fakt ist, dass die Schweiz heute über keine entsprechende vollwertige, international anerkannte Ausbildung in Landschaftsarchitektur verfügt. Die beiden hybriden Master-Studiengänge „Raumentwicklung und Landschaftsarchitektur“ der HSR und der Master en Développement territorial Uni GE und HEPIA sind es fast und immerhin vom REG als A-tauglich anerkannt.

Wo ist also genau die Lücke in der landschaftsrelevanten Bildungslandschaft? Ein Statement von Sophie Ambroise beschreibt sie treffend im Umfang und der Qualität der Ausbildung und damit dem Prestige und der Glaubwürdigkeit ihrer Absolventen.<sup>1</sup>

### Schlussfolgerungen

Wir haben ein gutes Fundament in Sachen Ausbildung. Wir haben ein fachliches Gerüst und auch ein Institutionelles. Wir haben die Kompetenzbausteine. Aber es fehlt die sichtbare Verortung der Landschaftskompetenz in der Lehre, namentlich im akademischen Umfeld. Es fehlt ein Plan, wie diese Verortung im Wissenssystem erfolgen soll. Und was am meisten fehlt, schon heute, sind all die jungen Leute, die sich um die Landschaft kümmern möchten.

Das Klima ist aber dafür leider günstig.

## 5.2 Wandel der Herausforderungen in der Landschaftsgestaltung und Generationenwechsel in Fachstellen

### 5.2.1 Telefintalk mit Matthias Künzler, Leiter Fachstelle NL Thurgau

#### Wo liegen die Herausforderungen im Bereich Landschaftsgestaltung

Landschaft hat einen sehr kleinen Stellenwert im Bewusstsein der Bevölkerung, in der Politik, in der Ausbildung und sogar im Vollzug NL. Gründe: Diffuse Wissenschaft mit stark subjektiven Elementen, schwer fassbar; der Landschaftswandel ist noch schleicher als Klima und Biodiversität und nicht festzumachen mit konkreten 2 Grad oder roten Listen.

Die Herausforderung der Landschaftsgestaltung liegt im Druck auf der unverbauten und verbauten Landschaft durch verschiedene Nutzungen, der zunimmt.

#### Aufgaben und gefragte Kompetenzen?

Verhindern, dass Landschaft überall gleich aussieht, dass einzigartiges und Orts- und Regionaltypisches verloren geht. Bspw. TG Hochäcker/Ackerterrassen. Verhältnis N+L etwa 2 zu 1.

---

<sup>1</sup> Je crois que le problème majeur de notre profession est dans la formation ... suisse... Une formation de trois années techniques ne peut donner le titre d'architecte-paysagiste. HSR et HEPIA sont excellentes à la préparation de "techniciens du paysage" elles ne forment pas de bons chefs d'agence mais seulement de très bons collaborateurs... ceci pose un problème majeur, car au jour d'aujourd'hui les administrations cantonales et communales (Anm. red: et fédérales) auraient besoin de plus de fonctionnaires architectes-paysagistes de haut niveau qui sachent poser des questionnements et avoir des visions... qui aient une culture historique et du territoire et qui sachent faire naître des desirs chez les politiques!

La Suisse a besoin de plus d'architectes-paysagistes de haut niveau aussi dans les agences privées pour dialoguer avec ingénieurs et architectes...

Le problème réel de notre profession c'est que tant qu'elle n'aura pas la même crédibilité dans la formation qu'un architecte EPFL ou ETH on ira pas très loin... on doit avoir une solide base culturelle pour affronter les thèmes de demain et cette base culturelle n'est malheureusement pas l'apanage (à part quelques exceptions) d'étudiants qui souvent n'ont pas même réussi à obtenir une maturité...

Les temps ont changé et notre métier n'est pas seulement une profession technique c'est une profession qui doit se ressourcer dans la pensée et dans la culture!

Es braucht Leute mit der Kompetenz, das Einzigartige zu erkennen und als Wert zu kommunizieren in den Aushandlungsprozessen. Das sind eigentlich Werbe- und Verkaufskompetenzen. Bsp. Hudelmoss und thurgauische Fürstenlandschaft: neues Besucherlenkungskonzept, welches die konventionelle Moorkommunikation (10'000 Jahre, ein mm pro Jahr etc.) mit Elementen ersetzt oder ergänzt, welche die Menschen ansprechen. Insbesondere im Tourismus hätten wir ein enormes Potenzial. BLN-Gebietsbeschreibungen sind rein wissenschaftlicher Art und nur bedingt geeignet für die Kommunikation. So wie Thomas Kuske vorschlägt, anstatt BLN in der Kommunikation «dort wo die Schweiz am Schönsten ist» müssten auch die einzelnen Gebiete kommunikativ stärker in-Wert-gesetzt werden. Dazu braucht es Knowhow.

### Ausbildung?

Leider wird Landschaft aber in den einschlägigen Studien Umweltnaturwissenschaften, Biologie und Geographie nur am Rande abgedeckt. Es wird auch kein Verständnis für Zusammenhänge zwischen Landschaft und Naturschutz entwickelt. Beim Thema ländliche Kulturlandschaft oder Baukultur wären diese Zusammenhänge aber evident. Die Vermittlung kommunikativer Kompetenzen für die Inwertsetzung von Landschaften und entsprechende Tools fehlt in den Ausbildungen komplett.

### Kompetenzen in der Fachstelle?

In der Fachstelle war der Bereich früher bei damaligen Fachstellenleitenden angesiedelt, der durch seine persönliche Biographie eine grosse Kompetenz mitbrachte. Heute wird er durch eine Geographin abgedeckt. Die professionelle Kommunikationskompetenz fehlt allerdings und es werden auch kaum entsprechende externen Partner beigezogen.

#### 5.2.2 Talk mit Martina Brennecke, Leiterin Fachstelle Zug

Sie hat 1989 an der HSR die Ausbildung zur LA abgeschlossen und es stellten sich bereits damals ähnliche Fragen. Von den insgesamt 30 AbsolventInnen haben lediglich 6 in Landschaftsplanung abgeschlossen. Die Übrigen wollten in die Objektplanung und die Umwelt gestalten und verändern. Die LandschaftsplanerInnen waren zweite Garde. M. Brennecke war in der Raumplanung tätig, bevor sie in den Bereich NL kam und hat sich entsprechend immer auf einem sehr integralen Niveau mit Landschaftsentwicklung beschäftigt, was aber im Umfeld nie wirklich respektiert worden ist.

### Aufgaben und gefragte Kompetenzen?

In der Kulturlandschaftsgestaltung ist nicht einfach Machen angesagt, die beteiligten Akteure dürfen und sollen selber gestalten, die professionelle Landschaftsentwicklerin muss sich entsprechend auch zurücknehmen können, Ideen liefern, falls sie nicht von selber kommen.

Es braucht in der Landschaftsentwicklung Leute, welche die Landschaft als Ganzes, mit ganz vielen Facetten sehen, sich auch in andere Akteure eindenken und Synergiepotenziale ausloten können. Die Ausbildung in Landschaftsarchitektur ist eine gute Grundausbildung. Die wesentlichen Kompetenzen erlangt man in der Praxis. Es nützt auch nichts, wenn alle nur partizipative Prozesse machen, man muss auf einem fachlich soliden Fundament stehen als Person, die Partner wollen, dass man etwas vom Handwerk versteht. Es braucht eine Mischung von sehr vielen Kompetenzen, unter anderem auch Mut zu Unkonventionellem. Was man mit 30 nie gemacht hätte, macht man mit viel Erfahrung einfach jetzt.

### Ist die Ausbildung nicht prestigeträchtig genug?

Es ist richtig, dass die LA nicht den Ruf hat, den sie verdient. Man muss immer noch kämpfen, damit in Projekten LA herbeigezogen werden. Die Anforderung an die Projekte sind allerdings gestiegen und die Bereitschaft mit LA zu arbeiten hat etwas zugenommen. Allerdings fehlen die kompetenten Leute tatsächlich. In Fachstelle hat sie 1 Person – sie hat auch Leute gesucht und keine gefunden.

#### 5.2.3 Talk mit Thomas Greminger, Fachstelle Aargau

Er hat 30 Jahre Erfahrung und die meisten für die Landschaftsentwicklung relevanten Kompetenzen on the Job erworben. Die wesentlichen Sozialkompetenzen erwirbt man nicht in der formellen Bildung. In der Praxis von grösster Bedeutung sind ferner raumplanerische Kompetenzen, denn die Raumplanung ist hoch landschaftsrelevant und der Aspekt der qualitativ hochstehenden Landschaftsentwicklung muss stärker in raumplanerische Prozesse einfließen. In diesem Zusammenhang ebenso wichtig sind Kenntnisse der Verfahren der Verwaltung und ihre Beherrschung. Die meisten Hochschulabsolventen haben wenig Ahnung wie Verfahren in der Verwaltung ablaufen.

### 5.3 Ausbildung künftig zentraler Kompetenzen in der Praxis durch neue Curricula/Lehrstühle an Hochschulen und Angebote Dritter. Wie sichern Fachstellen Talente mit den notwendigen Kompetenzen für die Gestaltung der Landschaft der Zukunft?

#### 1) Welche sind die wichtigsten heutigen und künftigen Herausforderungen und Aufgaben in der Praxis der Landschaftsgestaltung, welche ein besonderes Profil der damit betrauten Personen erfordern?

Herausforderungen

- ▶ Baudruck ausserhalb der Bauzone wächst



- ▶ Gestaltung ökologische Infrastruktur
- ▶ Die Raumplanungsgesetzgebung mit einer statischen schöne-schützen-bewahren Grundhaltung wider den Zeitgeist der kooperativen Gestaltung von Landschaft
- ▶ keine lange Tradition der Landschaftsgestaltung in der Schweiz (kontrovers diskutiert)
- ▶ Landschaft ist kein klassisches Berufsfeld und unccol
- ▶ knapper werdenden Ressourcen
- ▶ überalterter Gesellschaft
- ▶ urbanisierter Bevölkerung
- ▶ Klimawandel
- ▶ abnehmender Biodiversität und wachsender Lust auf Natur
- ▶ abnehmenden Finanzmittel
- ▶ wachsenden sozialen Ungleichheiten

#### Aufgaben

- ▶ Umfassendes Landschaftsverständnis vertreten
- ▶ Wandel gestalten
- ▶ Interdisziplinarität und Partizipation leben
- ▶ Landschaftsqualität fördern
- ▶ Freiraumqualität schaffen und sichern
- ▶ Landschaftliches und Baukulturelles Erbe bewahren und pflegen
- ▶ Verdichten
- ▶ multifunktionale Nutzung von Räumen ermöglichen

#### 2) Welche Kompetenzen erfordern diese Herausforderungen?

- ▶ in grossen Massstäben denken und arbeiten können
- ▶ umfassenden Landschaftsansatz verstehen, leben, kommunizieren können
- ▶ Erkennen von Eigenheiten der Landschaft, ihrer Historie, der relevanten Akteure draussen; Landschaft lesen können;
- ▶ Gestaltungskompetenz für die Weiterentwicklung; Innovationskatalyse ermöglichen;
- ▶ Dialogfähigkeit, Nutzereinbezug, Führen/Moderation partizipativer Prozesse; Delegationskompetenz der Lösungsfindung an Akteure, Mehrwert von qualitativ hoher Landschaft in Sprache der Akteure übersetzen können.
- ▶ Systemzusammenhänge erkennen
- ▶ In Zyklen denken können
- ▶ Beratungskompetenz
- ▶ Beherrschung neuer Technologien wie BIM, Begrünung, ...

#### 3) Werden diese Kompetenzen heute wirklich ausgebildet? Welche Lücken haben wir?

- ▶ Die Fähigkeit, Landschaft lesen zu können
- ▶ Kenntnisse der wesentlichen landschaftsrelevanten Akteure wie Pensionskassen, Facility-Manager, ....
- ▶ Kenntnisse der entsprechenden Prozesse, um landschaftsrelevantes Wissen bei diesen Akteuren einzubauen
- ▶ Beratungskompetenz

#### 4) Welche Massnahmen sind zu ergreifen?

- ▶ Mindset des Landschaftsbegriffs ändern
- ▶ Imagekampagne um LA als Berufsfeld neu und attraktiv zu positionieren
- ▶ Lobbying für qualitativ hochstehende Landschaftsgestaltung
- ▶ Integrales Landschaftsverständnis in Ausbildungen integrieren
- ▶ Kompetenz übergreifend denken und transdisziplinär handeln zu können in Lehrpläne integrieren
- ▶ Kompetenz Landschaft lesen zu können als Basiskompetenz in Grundschule einbauen
- ▶ Bund, Kantone und Hochschulen stellen Anforderungen aus Sicht Praxis zusammen; Profile von Landschaftsentwicklungsfachleuten definieren
- ▶ Verwaltung «bestellt» bei Hochschulen best ausgebildete Landschaftsentwicklungsfachleute
- ▶ Bürolandschaft durch Vergabepaxis der öffentlichen Hand mitentwickeln: Aufträge derart vergeben, dass die Betrachtung von Landschaftsaspekten zwingend integriert wird.
- ▶ Brücken bauen zwischen Fachleuten an Unis und FHS
- ▶ Bildungspolitiker überzeugen für die Schaffung eines 5-jährigen Studiums.
- ▶ 3 Jahre gemeinsam Grundausbildung Architekten, LA, Bauingenieure prüfen
- ▶ Finnisches Modell für 2 Jahre Master verfolgen
- ▶ Projektteil während der Ausbildung massiv erhöhen
- ▶ Partizipation in diesen Projekten miterleben lassen
- ▶ Zur Vermittlung von Innovationskompetenz Künstler integrieren
- ▶ Die Vermittlung von Beratungskompetenz als Gegenstück zur Gestaltungskompetenz in Ausbildung einbauen
- ▶ Bereinigung von Widersprüchen in den aktuellen Ausbildungen. Bsp. Aspekt Beleuchtung und Lichtverschmutzung
- ▶ Erfahrung nach Studium formalisieren